

**LIEBER GEH'N**

**ALS STEH'N ...**

Gleichstellungsbroschüre der Jusos Bayern



## Inhaltsverzeichnis:

- 3 Es ist DEIN LEBEN! Lebe selbstbestimmt!
- 5 Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen – über die Zweiteilung der Geschlechter
- 8 Gender online – Geschlecht im Internet
- 12 Ein Gespenst geht um in Europa! Biologischer Determinismus
- 14 Nur Quotenfrau? Warum wir die Frauenquote brauchen
- 16 Vom Festhalten am männlichen Ernährermodell. Frauen auf dem Arbeitsmarkt
- 19 Das bisschen Haushalt...
- 22 Spieglein, Spieglein an der Wand... Von Körperbildern und Schönheitswahn
- 23 Lieber Zicke als Freiwild! Sexismus im Alltag
- 26 Die Kopftuchdebatte. Gleichberechtigung hat viele Gewänder

# Es ist DEIN LEBEN! Lebe selbstbestimmt!

In Sachen Gleichstellung gibt es noch viel zu tun. Sei dir deiner sozialen Position als Frau bewusst und bestimme selbst, wie du dein Leben gestalten möchtest!

Vor euch liegt die neue Gleichstellungsbroschüre der Jusos Bayern. Auf den nachfolgenden Seiten wollen wir deutlich machen, dass es in Sachen Gleichstellung noch viel zu tun gibt. Obwohl Mädchen bessere Schulabschlüsse machen und mittlerweile die Mehrheit der Studierenden an den Universitäten bilden, stoßen sie irgendwann an eine gläserne Decke! In Unternehmen gibt es nur vereinzelt Frauen in Führungspositionen, Lehrstühle und Professuren sind überwiegend von Männern besetzt, im Bundestag sind nur 1/3 der Abgeordneten weiblich. Und es gibt weitere Ungerechtigkeiten: Eine Frau, die ihr Kind früh in die Tagesbetreuung gibt, gilt immer noch vielen als „Rabenmutter“. Die Mehrzahl der Alleinerziehenden sind Frauen, die oft in den prekären Beschäftigungsmarkt rutschen (Teilzeitarbeit, Minijobs etc.). Die Mehrzahl der Menschen in Deutschland, die von Altersarmut betroffen sind, sind Frauen.

Mit unserer feministischen Arbeit wollen wir Jusos Bayern bestehende Machtstrukturen verändern und das Patriarchat als gesellschaftsstrukturierende Größe überwinden.

**Wir wollen in einer Gesellschaft leben, in der jedes Individuum unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Religion die gleichen Chancen hat.**





Auch wenn die Situation für Frauen in unserer Gesellschaft nicht nur rosig und keinesfalls zufriedenstellend ist, sollen die aufgezeigten Problemfelder aber keinesfalls entmutigen. Du hast nicht schon verloren, weil du Frau bist. Auch wenn die Strukturen den Handlungsspielraum einengen und die Realität des Alltags vorstrukturieren, sind und bleiben Frauen Akteurinnen. Auch Simone de Beauvoirs Zitat „Man wird nicht als Frau geboren, man wird es“, macht klar, dass das Sein nicht vom Handeln der Einzelnen getrennt werden kann.

**Was bedeutet es dann eine emanzipierte Frau zu sein?** Die Antwort ist vermeintlich simpel: Finde deine eigene Identität als Frau. Hinterfrage Rollenbilder, die die „typische“ Frau entwerfen und entscheide, wie du damit umgehst – egal ob du dich dafür oder dagegen entscheidest.

Du möchtest einen Beruf ergreifen, der von Männern dominiert wird und deshalb als männlich gilt? Du weißt um die typisch weiblichen Klischees und willst dennoch nicht von rosa Nagellack lassen? Dann tue es! Sei dir deiner sozialen Position als Frau bewusst und bestimme selbst, wie du dein Leben gestalten möchtest!

**Es ist dein Leben!**



## Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen – über die Zweiteilung der Geschlechter

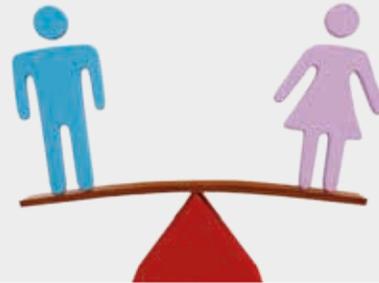
Die Einteilung in männlich und weiblich bestimmt die Machtverteilung in unserer Gesellschaft. Wir leben in einer Gesellschaft, die patriarchal strukturiert ist und Frauen diskriminiert.

In den Spielzeugabteilungen und im Schulunterricht finden sich vermehrt spezielle Angebote für Mädchen: rosa Überraschungseier, lila Legosteine, Schulbücher mit Geschichten vom Ponyhof ...

Die Einteilung in weiblich und männlich wurde lange nicht mehr so offen ausgelebt wie in letzter Zeit. Bei Diskussionen um Frauen in Führungspositionen werden „weibliche Eigenschaften“ als vermeintlicher Vorteil für ein Unternehmen angeführt. Der Vorteil von Männern in Erziehungsberufen wird insbesondere in ihrer Vorbildfunktion für Jungs gesehen. Aber ist diese Einteilung in „männlich“ und „weiblich“ wirklich so natürlich? Kommen Männer vom Mars und Frauen von der Venus?

Relativ unumstritten gilt inzwischen das, was schon Simone de Beauvoir unter der „Dekonstruktion der Geschlechter“ verstand, nämlich die Trennung von biologischem und sozialem Geschlecht und die Feststellung, dass das soziale Geschlecht eine kulturelle Konstruktion ist.

Die amerikanische Philosophin Judith Butler geht in ihrer Theorie noch weiter und geht davon aus, dass sowohl das soziale als auch das biologische Geschlecht konstruiert sind. Für sie ist Geschlecht also eine kulturelle Kategorie und die Einteilung in männlich und weiblich nicht natürlich, sondern sozial, also von den Menschen, konstruiert.



Wenn das Geschlecht lediglich eine soziale Kategorie und somit konstruiert ist, kann es auch wieder dekonstruiert werden. Immer mehr Menschen behaupten, dass wir in einer ‚post-gender‘ Zeit leben, in der die Kategorie Geschlecht längst keine Rolle mehr spielt.

In einer Gesellschaft, die die Kategorie Geschlecht überwunden hat, kann es folglich auch keine Diskriminierung geben, die sich an dieser Kategorie orientiert. Das klingt zwar toll, hat mit der

Lebensrealität von Frauen aber nur wenig zu tun.

Die Einteilung in männlich und weiblich mag konstruiert sein – aber sie ist wirkmächtig und bestimmt die Machtverteilung in unserer Gesellschaft. **Frauen sind nach wie**

**vor in vielen Bereichen der Gesellschaft massiv benachteiligt und gerade in Führungspositionen unterrepräsentiert.**

Und das nicht zufällig, sondern gerade wegen ihres Geschlechts.

Natürlich werden auch Männer manchmal aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert. Dass das umgekehrt in wesentlich höherem Maße geschieht, ist kein Zufall.

**Männerdiskriminierung ist ungerecht, aber die Diskriminierung von Frauen ist ein strukturelles Problem!** Dieses wird sich nicht allein durch die theoretische Dekonstruktion der Kategorie Geschlecht lösen lassen, sondern es sind Mechanismen und Instrumente zur Gleichstellung von Frauen nötig, die in der Lebenswirklichkeit greifen (z.B. Quotenregelungen).

Spielsachen und Schulbücher, die sich an unterschiedliche Geschlechter richten, sind ein Rückschritt. Wir waren schon mal weiter. Von Postgender kann da also offensichtlich momentan keine Rede sein. Schon Simone de Beauvoir hat gesagt „Man wird nicht als Frau geboren, man wird dazu gemacht“. Dazu tragen die rosa Überraschungseier sicherlich ihren Teil bei. Wir leben in einer Gesellschaft, die ihren Kindern nach wie vor klare Rollenbilder vorlebt und sie zu „Frauen“ und „Männern“ macht.

Warum das schlecht ist? Weil Menschen verschieden sind. Sie sind mit ihren Eigenschaften nicht einfach zwei Gruppen zuzuordnen. Und wir leben in einer Gesellschaft, die nach wie vor patriarchal strukturiert ist und Frauen diskriminiert.

**Wer die menschliche Gesellschaft will, muss daher zunächst die männliche überwinden!**



# Gender online – Geschlecht im Internet



Bei der regelmäßigen Internetnutzung und dem Zugang zum Netz gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Usern.



Das belegen Studien zur Internetnutzung wie die seit 1999 regelmäßig durchgeführte KIM-Studie (Kinder + Medien, Computer + Internet) des medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest. Nichtsdestotrotz gibt es aber bezüglich der Internetnutzung vorherrschende geschlechtsspezifische Vorstellungen!

Frauen würden das Internet als Kommunikationsmedium wahrnehmen, mit dem sie ihr Kommunikationsbedürfnis noch weiter stillen. Männer würden das Internet eher aus technischer Perspektive betrachten und nutzen. Bei Frauen werden PC und Internet also zu einem Plapper-Werkzeug, bei Männern werden PC und Internet zu einem technischen Werkzeug?

Warum werden Geschlechtsstereotype in die virtuelle Welt übertragen werden, obwohl gerade in ihr eine neue Möglichkeit liegen würde: nämlich der „geschlechtslose“ User, bei dem alle Stereotype aufgelöst sind.

Das Internet hätte die Chance, die Dekonstruktion der Geschlechter voranzutreiben. Soweit ist es bis heute aber noch nicht gekommen. Zwar nutzen Männer und Frauen gleichermaßen das Internet – es gibt aber Unterschiede, wie sie dieses Medium nutzen und auf welche Weise sie darin kommunikativ auftreten. Es lassen sich Unterschiede zwischen Diskussionsbeiträgen in Blogs oder sozialen Netzwerken von Männern und Frauen erkennen. Und mit dem



Anstieg der Bildanteile im Netz gegenüber der Schrift hat es sich auch durchgesetzt, im Netz mit Foto unterwegs zu sein. Während Anonymität von vielen noch durch fantasievoll abgeänderte Namen im Netz gegeben ist, finden sich kaum geschlechtslose Onlineaktivitäten im kommunikativen Bereich. Da viele Websites leider bei der Anmeldung das Geschlecht binär abfragen, wird auch auf diese Weise die Chance des „geschlechtslosen“ Users nicht wahrgenommen.

Am Beispiel Wikipedia lässt sich dies gut analysieren. Hier ist das weibliche Geschlecht unter den aktiven Wiki-SchreiberInnen klar in der Minderheit, wie Sue Gardner, Geschäftsführerin der Wikimedia-Stiftung in San Francisco, in einem Interview mit der New York Times 2011 kritisiert. Da die SchreiberInnen auch die Themen in der Online-Enzyklopädie vorgeben, stellt sich die Frage, wie eine stärker „männliche“ Autorenschaft auswirkt.

Text als Ergebnis des gemeinsamen Schreibens ist auf MitschreiberInnen angewiesen, die dem behandelten Thema gleiche Bedeutung zu- und weiteres Wissen aufweisen. Wenn die Wikipedia den Anspruch erhebt, das MENSCHLICHE Wissen zu sammeln, dann kann sie sich mit der geschlechtlichen Schieflage ihrer Autorenschaft nicht zufrieden geben!

# Ein Gespenst geht um in Europa! Biologischer Determinismus

Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind eben nicht biologisch begründbar, es gibt keine „natürlichen“ Geschlechtsunterschiede.

Wir dachten, wir hätten ihn besiegt. Wir dachten, wir hätten ihn aus unseren Köpfen und aus denen unserer Mitmenschen verbannt. Wir dachten, wir wären längst weiter. Doch er ist wieder da: der biologische Determinismus! Er beschreibt, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern biologisch begründbar sind – Verschiedenheiten werden als Folge natürlicher Geschlechtsunterschiede gewertet, weshalb auch keine Ungerechtigkeit darin gesehen wird. Wir alle kennen die stereotypen Formeln, mit denen er arbeitet: Frauen sind einführend und kommunikativ, Männer können nicht über ihre Gefühle sprechen, Frauen haben von Natur aus einen geringeren Orientierungssinn und sind weniger ehrgeizig. Sie verstehen mathematische Zusammenhänge weniger gut als sprachliche Strukturen.

Deshalb studieren Frauen eben von Natur aus keine MINT-Fächer. Massenhaft werden Studien veröffentlicht, um uns Beweise für diese vermeintlichen Unterschiede zu liefern. Im Fokus der WissenschaftlerInnen: das Gehirn und die Gene. Irgendwo in den Tiefen unserer grauen Zellen bzw. zwischen dem A, dem G, dem C oder dem T muss es liegen – das



Dings-Bums-Teilchen, das eben aus einem Menschen mit weiblichen Geschlechtsorganen eine schlechte Einparkerin macht – mit Hang zur Ausbildung zur Reisekauffrau. Und aus einem Menschen mit männlichen Geschlechtsorganen eine technikaffine Führungspersönlichkeit. Angeblich kriegen Frauen auf diese Weise bestimmte Berufsinteressen in die Wiege gelegt – und Männer natürlich auch. Dass es sich bei Frauen dabei halt um die überwiegend schlecht bezahlten Jobs im Land handelt (Care-Berufe), ist vielleicht doof, aber na ja... Frauen sind einfach nicht zum Ingenieur-Dasein geboren! Und deshalb ist es auch völlig unnatürlich, eine geschlechtergerechte Verteilung für diese Berufsgruppe zu erzielen. Frauenfördermaßnahmen werden unter diesen Vorannahmen ad absurdum geführt und die Wirksamkeit bestimmter Stereotype verstärkt. In der Technikbranche in Großbritannien etwa fiel der Frauenanteil zwischen 1997 und 2005 von 27% auf 21%, was Personen aus dem öffentlichen Leben dort zum Teil auf angeborene Begabungen zurückführten. Mal ganz ehrlich: Was soll dieser Schwachsinn?

Die Medien greifen „Studien“ auf, die eine anerzogene Verhaltensweise auf die Geschlechterunterschiede begründet und die wir durch unsere gefilterte Wahrnehmung bestätigt sehen. Ein Beispiel: Durch Filme, Witze etc. wird uns vermittelt, Frauen könnten nicht einparken. Unsere Wahrnehmung filtert uns entsprechende Beispiele raus – tagtäglich parken Frauen überall auf der Welt ohne Probleme ein. Beobachten wir dies zufällig, ohne dass besondere Vorkommnisse passieren, beißt sich diese Erfahrung nicht in unserem Gedäch-

nis fest. Beobachten wir aber eine Frau, die es nicht schafft, das Auto in die Parklücke zu rangieren, klingelt in unserem Hirn das gut verpflanzte Vorurteils-Areal. **Die eine Frau gilt als Beweis für das Vorurteil – die 10 Frauen, die zuvor problemlos einparkten, sind da schon längst vergessen bzw. als Ausnahmen abgetan. Die Medien greifen solche Studien auf, weil sich viele LeserInnen dafür interessieren – immerhin fühlen sie sich bestätigt.**

Die Mängel der Studien – dass diese sich etwa auf die Vorannahme begründen, dass es zwei Geschlechter gibt, die Unterschiede aufweisen, wird dabei nicht erwähnt. Auch Studien, die eben keinen Unterschied feststellen, fallen unter den Tisch – sie sind wenig spannend, können nicht mit so schönen stereotypen Beispielen gespickt werden. Die Konsequenz: Frauen werden in der Berufswelt häufig diskriminiert, weil unterschwellige Stereotype vorherrschen. Besonders schwierig dabei: Frauen, die aus dem Muster ausbrechen, sich „untypisch“ verhalten, etwa Konflikte nicht scheuen, Aufgaben delegieren und Forderungen stellen, gelten oftmals als verbittert, streitsüchtig oder egoistisch.



Es ist beängstigend, was für einen Wiederaufstieg der biologische Determinismus heute hinlegt und wie er sich immer tiefer in unsere Gehirne frisst! Wir müssen uns wieder klar werden darüber, dass es Frauen nicht angeboren ist, nicht nach Macht, Geld und Ansehen zu streben – sondern dass die uns umgebende Kultur dies von Frauen so erwartet und viele sich deshalb unbewusst so verhalten.

Wenn wir uns mit den fadenscheinigen Erklärungsversuchen des biologischen Determinismus zufrieden geben, ist das ein Abschreiben eines Großteils unserer Freiheit. Das muss jedem und jeder klar sein, die einen Unterschied der Geschlechter auf angeborene Neigungen zurückführt.

**FRAUENQUOTE** 



## Nur Quotenfrau? Warum wir die Frauenquote brauchen!

In der Debatte um Gleichstellung wird zu keinem Thema so leidenschaftlich diskutiert wie zur Frauenquote.

Die SPD hat in ihrer Satzung eine 40% Quote verankert, Listen werden nach dem Reißverschlussprinzip aufgestellt, dem zufolge einem Mann eine Frau folgt und umgekehrt. Bei den Jusos haben wir den Anspruch, Vorstände und Delegationen mit 50% zu quotieren. Die Jusos, und inzwischen auch die SPD, fordern außerdem eine Frauenquote für die Wirtschaft.

Alles Quatsch? Wer sich anstrengt, schafft es auch ohne Quote? Und überhaupt – wer will einen Posten denn nur deshalb bekommen, weil das Geschlecht gefragt war?

**Das Problem liegt ganz wo anders: Momentan bekommen Frauen bestimmte Posten und Führungspositionen eben genau aufgrund ihres Geschlechts nicht!** Weibliche Führungskräfte sind unterrepräsentiert – in den Aufsichtsräten der TOP-200-Unternehmen Deutschlands lag der Frauenanteil bei gerade mal 10-17%.

Der Gedanke, dass es jedeR schaffen kann, wenn er oder sie sich nur richtig anstrengt, dass das alles also nichts mit dem Geschlecht zu tun hätte, lässt Millionen Frauen mit dem Gefühl zurück: „Es liegt an mir“.

Doch Macht gilt als männlich, Machtpositionen in unserer Gesellschaft sind es daher auch. Und von alleine ändert sich das leider nicht. Das haben freiwillige Zielvereinbarungen mit der Privatwirtschaft, in denen sich die Unternehmen selber Ziele zur Gleichstellung der Geschlechter setzten, gezeigt. Was bringt nun aber die Quote?

Egal auf welcher Ebene: Wenn es eine Frauenquote gibt und diese erfüllt werden muss, zeigen sich strukturelle Probleme. Auch innerhalb der Juso-Strukturen zeigt sich dann oft das Problem, dass kaum aktive Frauen da sind, um Posten zu übernehmen. **Das ist keine Entschuldigung dafür, die Quote nicht zu erfüllen. Im Gegenteil: Die Quote deckt dieses Problem auf und zeigt auch uns Jusos, wo wir uns um Frauen bemühen müssen und wo unsere eigenen Strukturen ganz offensichtlich männlich dominiert sind.**

Es gibt genug qualifizierte und kompetente Frauen, sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft. Es gibt auch genug Frauen, die gerne Karriere machen würden. Leider gibt es für diese Frauen meist eine gläserne Decke, an der sie sich schmerzhaft den Kopf stoßen, wenn sie zu hoch hinaus wollen.

Dabei ist klar: Die Quote alleine reicht nicht. Wir brauchen endlich gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Wir müssen prekäre Beschäftigungsverhältnisse abschaffen, weil auch sie strukturell Frauen diskriminieren. Wir brauchen auch mehr Kinderbetreuungsplätze, damit Familie und Beruf vereinbar sind. **Aber wir brauchen eben auch die Quote, damit Frauen endlich die Posten bekommen, die sie verdienen.**

Ziel und Zweck der Quote ist übrigens, sich selbst überflüssig zu machen. Wenn irgendwann in allen Bereichen der Gesellschaft Gleichstellung hergestellt ist, hat sich die Quote selbst überflüssig gemacht. Aber erst dann. Denn: Frauen sind keine Minderheit, sondern bilden die Hälfte der Bevölkerung – ihnen gehört deshalb auch die Hälfte der Welt!



In der Diskussion um die Quote hört man manches immer wieder:

#### **Quote = Zwang?**

„Die Quote? Die zwingt doch nur was auf – die Unternehmen und die Arbeiter wollen nicht, dass ein Gesetz so was vorschreibt. Sowas muss aus sich heraus wachsen. Diese Quotenfrauen würden gar nicht akzeptiert werden!“

„Ach ja? Welche Vorschläge hast du denn, um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen? Ich bin ganz Ohr!!! **In den letzten 40 Jahren hätte viel passieren können – was hat die Unternehmen und Arbeitgeber davon abgehalten?!**“

#### **Quote – Nicht mehr nötig?**

„Die Quote? Das ist das falsche Vorgehen sage ich dir. Es ist doch heute schon viel besser geworden. Schau mal, wir haben eine Frau als Bundeskanzlerin und eine Frau leitet den internationalen Währungsfonds... Frauen sind doch schon überall!“

„Ach ja? Das sind Einzelfälle, die du nennst und nicht die Mehrheit der Frauen! Seit 40 Jahren hören wir von den Unternehmen, die Geschlechtergerechtigkeit brauche seine Zeit – dass man erst einmal genügend geeignete Frauen brauche, aus denen man auswählen kann. Das ist ein Lippenbekenntnis – die Mehrheit der Absolvierenden an Hochschulen sind Frauen. Es gibt genug gut ausgebildete Frauen und die Unternehmen sollen sich darum bemühen, Mädchen mit Ausbildungsberufen und Studiengängen vertraut zu machen, mit denen sie die letzten 40 Jahre hauptsächlich Männer angesprochen haben. **Ich will nicht mehr warten – ich will jetzt Karriere machen und nicht in 20 Jahren!**“

#### **Quote contra Kompetenz**

„Die Quote? Die ist doch Schwachsinn! Nicht das Geschlecht soll über die Einstellung entscheiden, sondern die Kompetenz.“

„Ach ja? Wegen der Quote würde ja niemand komplette Idioten einstellen. **Natürlich würden die Frauen auch die Qualifikation und Kompetenz mitbringen müssen – einzig die männlichen Strukturen und Verhaltensmuster, die Hürden für viele Frauen darstellen, würden somit bekämpft!** Frauen sind nicht dümmer als Männer – oder denkst du das wirklich?“

# Vom Festhalten am männlichen Ernährermodell. Frauen am Arbeitsmarkt

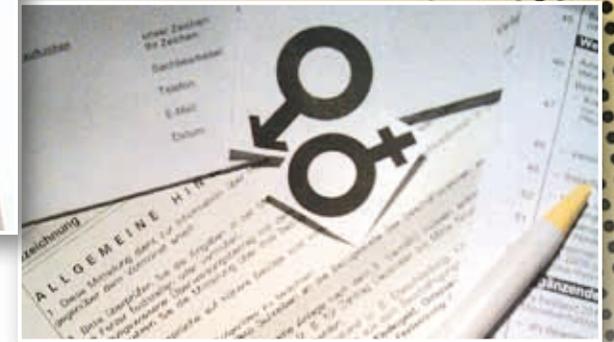
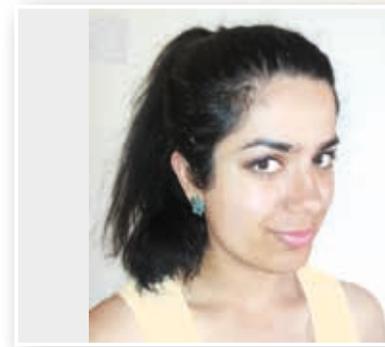
Für uns das Auslaufmodell: Arbeiten geht der Mann, um die Kinder und den Haushalt kümmert sich die Frau.

So war es lange Zeit, so hat alles prima funktioniert – so soll es bleiben! Das männliche Ernährermodell ist ein sozialwissenschaftliches Modell. Es beschreibt Familien, in denen der Mann einen bezahlten Beruf mit entsprechenden Sozialleistungen ausübt und als Hauptverdiener die Familie ernährt. Die Frau leistet mit der Versorgung der Familie und dem Haushalt unbezahlte Arbeit und hat höchstens einen kleinen Zuverdienst.

In den letzten 50 Jahren ist aber einiges passiert: Frauen und Männer kriegen Kinder, ohne verheiratet zu sein, Ehepaare lassen sich scheiden, Frauen entscheiden sich gegen Kinder und für eine Karriere, Frauen und Männer wollen beides – Kinder und einen Vollzeitjob... **Das alles sind Lebensmodelle, von denen nicht die einen als „richtig“ und die anderen als „falsch“ bewertet werden können – wer sich so etwas anmaßt, stellt sich über andere.**

Aber wie sieht es eigentlich aus mit der Umsetzung dieser Lebensmodelle? Klappt das wirklich? Beim EU-Gipfel 2000 in Lissabon wurde ein Ziel definiert: die Beschäftigungsquote von Frauen in der EU sollte bis 2010 bei 60% liegen. Mit dieser Zielvorgabe kam es zu einem kleinen gleichstellungspolitischen Schub auf den nationalen Arbeitsmärkten. So stieg in Deutschland die Erwerbsquote von Frauen tatsächlich an. 2010 lag sie bei 69,6 Prozent.

Doch der Schein trügt – mit dem Anstieg der Erwerbsquote bei Frauen geht ein Anstieg der Teilzeitarbeit einher! Während 1999 noch 37% der Frauen in Deutschland in einer Teilzeitbeschäftigung waren, arbeiteten 2010 schon



45,6% von ihnen in Teilzeit – deutlich über dem EU-Durchschnitt von 30,8%. Dass auch bei den Männern ein Anstieg unter der Teilzeitbeschäftigung verzeichnet wurde, zeigt die deutlich prekäre Ausrichtung unseres Arbeitsmarktes. **Nichtsdestotrotz bleibt Teilzeit eine Frauendomäne.** Dabei ist anzuführen, dass ein Fünftel aller Teilzeitbeschäftigten lieber mehr arbeiten würde, Teilzeitarbeit kommt häufig in Niedriglohnssektoren vor, Teilzeit bedeutet weniger Lohn, schlechtere soziale Absicherung, geringere Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung. Außerdem ist für zwei Drittel aller Teilzeitbeschäftigten diese Arbeit die Haupteinnahmequelle für den Lebensunterhalt. Gerade unter Alleinerziehenden ist der Anteil an Teilzeitarbeit sehr hoch – und den überwiegenden Anteil, nämlich 90% der Alleinerziehenden stellen Frauen dar (vgl. Mikrozensus 2009). Dass viele dieser Frauen zur Teilzeitarbeit gezwungen sind, wird vor dem Hintergrund mangelnder Kinderbetreuungseinrichtungen deutlich, die für viele zu teuer sind.

Auch sehen sich viele Frauen – ob Alleinerziehend oder in einer Partnerschaft – mit dem Vorwurf konfrontiert, eine Rabenmutter zu sein, wenn sie bis spät abends arbeiten gehen und das Kind möglichst früh in die Betreuung außer Haus geben.

Neben der hohen Frauenquote in der Teilzeitarbeit werden auch zwei Drittel aller Minijobs von Frauen ausgeübt. Wer über lange Jahre hinweg Teilzeit oder in Minijobs arbeitet, hat ein hohes Risiko an Altersarmut. Der Teufelskreis schließt sich.

Das männliche Ernährermodell ist gesellschaftlich schon längst überholt – in Deutschland müssen endlich die Weichen gestellt werden: Frauen dürfen nicht länger am Arbeitsmarkt und im finanziellen Bereich behindert werden. Im Steuersystem ist mit dem Ehegattensplitting das Ernährermodell noch verankert, da die Alleinverdiener-Ehe bevorteilt wird. Die Lohnschere zwischen Frauen und Männern zementiert das Modell, dass Frauen eher im Beruf zurückstecken und sich um die Kinderbetreuung kümmern. Frauen in Deutschland verdienen 23 % weniger als Männer. Der EU-Durchschnitt liegt bei 18 %. Dabei beruht dieser Unterschied weitgehend auf Diskriminierung, denn Frauen sind heute so gut ausgebildet wie Männer. Trotz vergleichbarer Ausgangsbedingungen werden Frauen für die gleiche Arbeit schlechter bezahlt.

#### Wir Jusos fordern:

- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
- Mehr Ganztagsbetreuung in Kindergärten und Schulen
- Frauen in Führungspositionen – die Quote jetzt
- Sozialversicherungspflicht ab dem 1. Euro
- Leichter Wiedereinstieg in den Beruf nach Erziehungszeit
- Flexiblere Arbeitsgestaltung (Tele-, Heimarbeit etc.)
- Mindestlohn

#### Das bisschen Haushalt...

...werde ich nicht allein machen. Ich werde niemandem seine Hausschlapfen hinterher tragen. Ich werde nicht bis spät abends mit dem Essen auf meinen Mann warten, bis er endlich nach Hause kommt. Hausarbeit muss in einer Beziehung geteilt werden.

Diese Sätze werden die meisten von euch so unterschreiben. Doch wie sieht es in der Realität aus?

Im Durchschnitt werden dreieinhalb Stunden täglich mit unbezahlter Arbeit, also Putzen, Kochen, Einkauf, Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Gartenarbeit etc. aufgewendet. Mehrheitlich wird diese Arbeit von Frauen verrichtet. **In Deutschland übernehmen Frauen 100 Minuten pro Tag mehr von diesen unbezahlten Arbeiten als Männern.** So kochen etwa doppelt so viele



Frauen wie Männer und auch doppelt so viele Frauen wie Männer kümmern sich um die Kinder. Beim Putzen ist das Verhältnis zwischen Männern und Frauen der OECD-Studie zufolge sogar 1:3! Auch heute noch ist Hausarbeit also leider eine Frauendomäne. **Von den „neuen“ Männern, die sich angeblich mehr im Haushalt beteiligen, ist in der Realität nur wenig zu sehen!** Als eine Ursache für diesen gar nicht kleinen Unterschied nennt die OECD den „relativ hohen Anteil von Frauen, die keiner Lohnarbeit nachgehen oder nur Teilzeit arbeiten“. Doch der umgekehrte Fall trifft wahrscheinlicher zu: Frauen sind dem Rollenbild zufolge immer noch für die Hausarbeit zuständig und können deshalb nur wenig bezahlt arbeiten. Der höhere Anteil unbezahlter Haushaltsaktivitäten in der Familie erklärt damit die Frauen in Teilzeitarbeit. Die Hausarbeit steht beruflichen Erfolgchancen von Frauen gegenüber und begrenzt ihre Karrierechancen.

Alte Rollenbilder müssen weiter aufgelöst werden, um eine gerechte Aufteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit zu erzielen. Hierfür müssen im Bildungsbereich partnerschaftliche Rollenbilder vermittelt werden. Auch die Medien, Filmschaffenden und Autoren und Künstler sind in der Verantwortung für Bilder über Familie, Mutter- und Vatersein. Eine hälftige Aufteilung der Elternzeit zwischen Vätern und Müttern muss ebenso erreicht werden wie der Ausbau an Ganztagsbetreuung. Außerdem muss eine Arbeitszeitverkürzung für alle Beschäftigten her, damit alle neben dem Job Zeit für ein Privatleben haben und den Haushalt gemeinsam stemmen können. Es gibt genug Menschen, die einen Job suchen und auf die vorhandene Arbeit verteilt werden kann. Dass dies auch bezahlbar ist, zeigen die Unternehmensgewinne in den vergangenen Jahren.

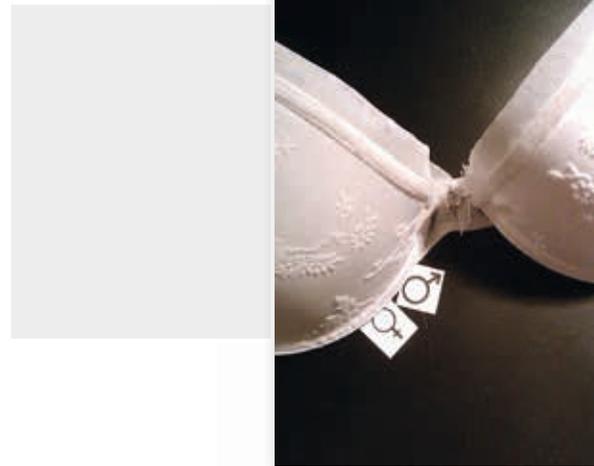
# Lieber Zicke als Freiwild!

## Sexismus im Alltag.

Sexuelle Belästigung ist jedes vorsätzliche, sexuell bestimmte Verhalten, das die Würde von Menschen verletzt und das für eine der beteiligten Seiten unfreiwillig passiert.

Hierzu zählen nicht nur körperliche Berührungen, sondern auch verbale Angriffe. Soviel zur Theorie. Die Praxis ist oftmals komplizierter. Sind anzügliche Witze sexuelle Belästigung? Liegt sexuelle Belästigung vor, wenn der betrunkenen Abteilungsleiter bei der Betriebsfeier der Mitarbeiterin einen Kuss auf die Wange drückt? In den allermeisten Fällen geschieht dies unfreiwillig, ist durchaus sexuell motiviert und ist einem unangenehm, fällt also unter sexuelle Belästigung.

Doch was kann ich tun? Ignorieren? Wegen solcher „Kleinigkeiten“ will kaum jemand den Aufstand probieren. Vor allem, weil ich dann selbst als Spielverderberin oder Zicke gelte. Eine Frage allerdings drängt sich auf: **Darf mich jeder Mann angrapschen, bloß weil er betrunken ist? Muss ich mich geehrt fühlen, weil mir Männer hinterher pfeifen und rufen, was für einen geilen Arsch ich doch habe?** So leicht und lustig, wie es auf den ersten Blick erscheint, sind diese Beispiele nicht, vor allem wenn sie gehäuft auftreten. Frauen fühlen sich bei sexueller Belästigung meist hilflos, ohnmächtig und angeekelt. Viele empfinden es als eigene Niederlage, sich nicht richtig gewehrt zu haben. Betroffene berichten über Depressionen, Konzentrationsschwächen, Allergien oder Schlafstörungen. Dazu kommt die Angst vor Wiederholungen, die Angst z.B. davor, dass der Kollege von der Betriebsfeier auch in Zukunft wieder versuchen wird, anhänglich zu werden. Leider gibt es keine neueren statistischen Erhebungen zur sexuellen Belästigung. 2003 wurde eine repräsentative Befragung des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt, bei der 58% aller Frauen angaben, schon einmal sexuelle Belästigung erfahren



zu haben. 27% aller Frauen fühlten sich dabei ernsthaft bedroht und 9% aller Frauen wurden Opfer sexueller oder körperlicher Gewalt. Sexuelle Belästigung ist kein Randgruppenphänomen, sondern passiert täglich in der Mitte unserer Gesellschaft.

Frauen werden am häufigsten Opfer von sexueller Belästigung an öffentlichen Orten, am zweithäufigsten in der Schule, in der Ausbildung und am Arbeitsplatz. Dennoch fehlt in unserer Gesellschaft die Sensibilität für dieses Problem. Frauen, die den Mut aufbringen z.B. ihren Vorgesetzten auf sexuelle Belästigung anzusprechen, werden oftmals rüde abgewiesen. Und ein falsches Dogma von der heilen Familie schützt noch heute in vielen Fällen den Täter vor der Strafverfolgung. Die Würde des Menschen beinhaltet auch die Freiheit, über die eigene Sexualität selbst zu bestimmen. Das bedeutet: Wer als Jungfrau durchs Leben gehen will, hat das Recht dazu, und wer mehr als drei PartnerInnen im Monat hat, behält trotzdem das Recht, „Nein“ zu sagen. Gegen die Menschenwürde verstößt es auch, zum Sexualobjekt reduziert zu werden. Die Persönlichkeit der Frau wird dabei ignoriert. Es wird davon ausgegangen, dass Frauen ihre Erfüllung allein im Bett mit Männern finden.

**Sexismus ist kein Kavaliersdelikt und Mädchen und Frauen sind kein Freiwild.**

### Wir Jusos fordern deshalb:

- Das Thema „Sexismus“ darf im Schulunterricht nicht unter den Tisch fallen. Wie auch beim Rassismus müssen die Entstehung, die Wirkung und die Folgen von Sexismus thematisiert werden.
- Wir brauchen eine verstärkte öffentliche Förderung von Frauennotrufen, Beratungsstellen und Frauenhäusern, um Betroffenen schnell Hilfe leisten zu können.
- Unternehmen sollen verpflichtend Frauenbeauftragte einstellen, die als Ansprechpartnerinnen dienen können. Außerdem müssen Mobbing und sexuelle Belästigung im Betrieb konsequent verfolgt werden und dürfen nicht unter den Teppich gekehrt werden.

# Spieglein, Spieglein an der Wand... Von Körperbildern und Schönheitswahn

Werbung und Medien – sie prasseln tagtäglich auf uns ein.  
Wir können uns ihnen nicht entziehen!

Beim Warten auf den Bus, blickt uns Kate Moss gelangweilt-lasziv von einem Modeplakat entgegen. Schreibt man eine E-Mail, umrahmen Werbebanner mit Unterwäschemodells den Screen. Dabei wird uns ein bestimmtes Bild von Frau präsentiert: schlank, schön, sexy!

Dieses Idealbild wurde in den letzten Jahren weiter auf die Spitze getrieben – mit Hilfe von Photoshop werden Bilder von Models und Prominenten bearbeitet. Oberschenkel und Taille werden dünner gemacht, Haare verlängert und zu einer Mähne verdichtet, Augen werden größer, die Haut glatter, Narben und Leberflecken verschwinden, Zähne werden begradigt und weißer. Ein Plastik-Puppen-Look entsteht, den einzelne Medienstars wie Victoria Beckham oder Silvie van der Vaart noch bestärken. Ein „so-will-ich-auch-aussehen“-Denken ist unter jungen Mädchen weit verbreitet. Wer meint, diesem Ideal nicht zu entsprechen, ist rasch mit Diätenwahn und Essstörungen konfrontiert. Über 50% der Mädchen zwischen 16 und 17 Jahren sind mit ihrem Gewicht unzufrieden.

Das Idealbild weiblicher Schönheit wird aber auch immer stärker durch Sexualität und erotische Ausstrahlung definiert. **Na klar – junge Frauen wollen sexy sein! Das ist nichts Neues und auch nicht schlimm!** Dass aber bereits junge Kinder mit dieser Sexualität konfrontiert werden, ist neu. Feen, Puppen und Prinzessinnen, deren unproportioniert langen und unnormale dünnen Beine in einem Minirock enden, der gerade so den Hintern bedeckt, prägen heute das Bild in Warenregalen der Spielzeugläden. Kindermode gleicht heutzutage



Erwachsenenmode – mit Minirock, Leggings und Stiefeln laufen bereits 4-jährige durch die Straßen. Mädchen wird heute schon in jungen Jahren vermittelt, dass sexuelle Anziehungskraft erstrebenswert sei.

Besonders seltsam ist, dass diese sexualisierte Kultur und ihre Folgen als Zeichen für die Emanzipation der Frau gedeutet werden, als eine neue Art von weiblichem Selbstbewusstsein. Dabei muss klar sein: die zweite Welle der Frauenbewegung in den 1970er Jahren verfolgte neben Themen wie Gewalt und Missbrauch sowie Abtreibung auch das Ziel, Frauen von der herrschenden Sexualmoral zu befreien. Doch damit sollte keine Reduzierung der Frauen auf Sexualität erfolgen. Sexuelle Freiheit war eine zentrale Forderung, aber nicht diejenige, nach der wir die Umsetzung von Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft messen sollten.

**Es bleibt das alte Problem: Bei der Bewertung von Frauen spielt das Aussehen nach wie vor eine zentrale Rolle! Gegenüber den Leistungen von Frauen fehlen oftmals der Respekt und die Anerkennung.** Da heißt es dann oft, DIE hätte sich hochgeschlafen oder DIE hätte halt mal Glück gehabt – ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn. Solange dieses Grundproblem nicht gelöst ist, wird jungen Frauen weiterhin unterschwellig vermittelt, durch ihr Aussehen hervorstechen zu müssen. Dies ist kein Aufruf, Röcke und Handtaschen zu entsorgen und nur noch in ausgebeulten Jeans und Schlapperpullis rumzulaufen – es ist ein Aufruf, sich bewusst zu werden, ob man durch äußerliche Ideale begrenzt wird, ob man seine Ziele an Werten ausrichtet, die von Medien und Werbung festgelegt werden. Und es ist ein Aufruf, sich dagegen zu wehren!

# Die Kopftuch-Debatte: Selbstbestimmung hat viele Gewänder

Die einen empfinden es als praktisch. Andere tragen es aus modischen Gründen.

Unsere Großmütter trugen es bei der Feldarbeit, beim Kochen oder beim Putzen – das Kopftuch.

Obwohl sich das Kleidungsstück auch im europäischen Kulturkreis bei Frauen seit Jahrhunderten großer Beliebtheit erfreut, und wir unseren Großmüttern und Müttern aus diesem Umstand heraus nicht grundsätzlich Unselbstständigkeit und Unterwerfung unter das männliche Geschlecht attestieren würden, hat das Tragen dieses „Stück Stoffes“ durch muslimische Frauen eine feministische Debatte in Gang gesetzt.

Auf die Frage, welches Konzept von Geschlechterverhältnis für unsere Gesellschaft gelten soll, stellen einige Frauenrechtlerinnen, die Bedeutung des Kopftuches als Symbol der Unterdrückung der Frau heraus (Alice Schwarzer).

Das Tragen des Kopftuches sei Ausdruck der Unterordnung der Frau unter den Willen des Mannes sowie der Beschneidung der Rechte der Frau. Danach laufe das Tragen der Gleichberechtigung der Geschlechter zuwider, da es die Frau als „das andere Geschlecht“, das minderwertige und schwache Geschlecht gegenüber dem Mann markiere.

Der anhaltende Rechtsstreit „Kopftuch für Lehrerinnen?“ zeigt jedoch, dass auch moderne, studierte Frauen sich heute bewusst für das Tragen der Kopfbedeckung entscheiden. Dabei zeigen diese Frauen bereits durch ihre Berufswahl, dass sie sich für eine gesellschaftliche Partizipation und Gleichberechtigung einsetzen. Sie geben dadurch ein positives Zeichen an junge Muslime, dass Selbstbestimmung und Religiosität sich nicht ausschließen.



Ist das Kopftuch also tatsächlich Ausdruck der Unterdrückung der Frau durch den Mann? Oder bringen die Frauen damit nicht gerade selbstbewusst ihre Identität zum Ausdruck?

Um nicht Gefahr zu laufen, die Diskussion einseitig zu führen, darf das Kopftuch nicht allein als religiöses oder politisches Symbol verstanden werden. Vielmehr kann es Beleg unterschiedlichster Ausdrucksformen sein: so spielen individuelle, identitätsstiftende, kulturelle und gesellschaftliche Aspekte eine Rolle. Das Kopftuch hat im islamischen Kulturkreis vielfältige Bedeutungen. **Zu unterscheiden sind also stets die Bedeutung des Kopftuches einerseits und die individuellen Beweggründe der Trägerin andererseits, die das Tuch als emanzipatorisches, schützendes, modisches, religiöses oder politisches Symbol trägt.**

Sicherlich gibt es den Teil muslimischer Frauen, dem das Tuch aus religiösen und weltanschaulichen Gründen von den patriarchalischen Strukturen aufgezwungen wird. Allerdings stellt für einen Großteil moderner, kopftuchtragender Muslime die Entscheidung zum Tragen

einen selbstbestimmten Akt dar. Sie und viele Frauenrechtlerinnen wehren sich gegen den Deutungsversuch, das Tuch sei grundsätzlich ein Zeichen der Unterdrückung durch den Mann. Frauen, die für die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau eintreten, aber nicht mit dem erwarteten äußeren Erscheinungsbild übereinstimmen, würde generell ein emanzipatorisches Anliegen abgesprochen. Wer dies tue, spreche ihnen jedoch die Fähigkeit ab, sich als Subjekt darzustellen und zu definieren.



Tatsächlich bedeutet Emanzipation nicht nur die Gleichberechtigung der Geschlechter. Sie kann in viele Gewänder gekleidet sein. Dazu zählt nicht nur das Recht, sich nicht verhüllen zu müssen, sondern auch das Recht, sich aus privaten Motiven heraus verhüllen zu dürfen – ohne dadurch sein emanzipatorisches Anliegen, seine Freiheit und Selbstbestimmung abgesprochen zu bekommen. **Nicht das Tuch unterdrückt die Frau, sondern der Zwang, es tragen zu müssen bzw. die Vorschrift, es nicht tragen zu dürfen!** Letztlich muss die entscheidende Frage im Rahmen der „Kopftuchdebatte“ nicht die des Tragens sein, sondern die, welche Rechte wir den Frauen an die Hand geben, um wiederum ihre Rechte gegenüber den Männern durchzusetzen.

**Wir Jusos lehnen deshalb eine Zwangsemanzipation auf Kosten der religiösen Vielfalt ab und stellen uns gegen eine staatliche Intervention in die Kleidungswahl der Individuen.** Dies gerade vor dem Hintergrund, dass katholischen Nonnen, die als Lehrerinnen und Erzieherinnen tätig sind, im Rahmen der Kopftuch-Debatte das Tragen ihrer Nonnentracht, die ebenfalls eine Kopfbedeckung in Form eines Kopftuches umfasst, nicht untersagt oder problematisiert wird, da sie nach Ansicht des Staates und der Gesellschaft der „richtigen“ Religion angehören. Nach Ansicht der Jusos gibt es jedoch keine „richtige“ oder „falsche“ Religion. Stattdessen fordern wir, das Tragen des Kopftuches als ein Zeichen der Selbstbestimmung anzuerkennen und das Tragen bzw. Nichttragen den Frauen in freier Entscheidung zu überlassen. In einer solidarischen und

selbstbestimmten Gesellschaft darf niemand – auch die Frauen nicht – einer Frau ihre Kleiderwahl vorschreiben. In der Konsequenz darf sie ihr auch niemand verbieten! Weiter fordern wir stattdessen den Gesetzgeber auf, die Rechte der muslimischen Frauen auszubauen und zu stärken. Und den gesetzlichen Rahmen zu schaffen, damit die Frauen diese Rechte gegen ihre Männer durchsetzen können! Nur so kann einem möglichen Zwang zum Tragen durch patriarchalische Strukturen die Grundlage entzogen werden und echte Gleichstellung gelingen.

Für junge Muslima, die ihr Recht auf Wahlfreiheit bezüglich des Tragens oder Nichttragens eines Kopftuchs innerhalb der Familien nicht durchsetzen können und unter dem Einfluss und Druck der männerdominierten oder traditionsbewussten Strukturen stehen, mit denen sie sich nicht identifizieren möchten, fordern wir zusätzlich Schutzräume und Beratungsstellen. Die Mädchen bedürfen AnsprechpartnerInnen, z.B. in Form von SozialarbeiterInnen, die in dringenden Fällen und in letzter Konsequenz auch mit in die Familien gehen und in Gesprächen mit den Eltern den Schutz und die Selbstbestimmung von Kindern und jungen Frauen gewährleisten.



## Linktipps:

### **www.maedchenmannschaft.net**

Ein Blog von Feminist\_innen für Feminist\_innen und alle, die es werden wollen.

### **www.pinkstinks.de**

Pinkstinks ist eine Kampagne gegen Produkte, Werbeinhalte und Marketingstrategien, die Mädchen eine limitierende Geschlechterrolle zuweisen.

### **www.asf-bayern.de**

Die Website der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) Bayern. Auch auf Bezirks- und Unterbezirksebene gibt es die AsF – fragt in euren UB-Büros nach!

### **www.jusos-bayern.de/ueber-uns/kommissionen/frauenkommission**

Die Website der Frauenkommission der Jusos-Bayern.

### **www.fes.de/gender**

Website der Friedrich-Ebert-Stiftung zur Frauenpolitik, unter anderem mit vielen Publikationen zum Download.

### **www.nadine-lantsch.de**

Website der Autorin, Aktivistin und politischen Bildnerin, Nadine Lantsch, die zu gleichstellungspolitischen Themen publiziert.

### **www.missy-magazine.de**

Website zum Missy Magazine, das mit einer feministischen Haltung über Popkultur, Politik und Style berichtet.

### **www.gazelle-magazin.de**

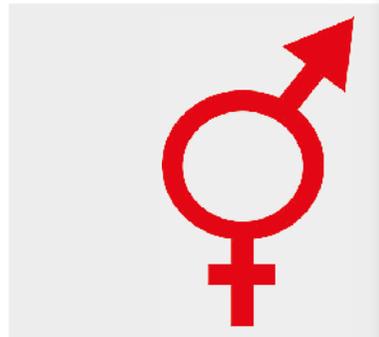
Website des multikulturellen Frauenmagazins.

### **www.terredesfemmes.de**

Menschenrechtsorganisation, die sich für die Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen einsetzt.

### **www.monaliasa.wordpress.com**

Website der Frauen- & Genderbibliothek Leipzig.



### **www.emma.de**

Der Klassiker! Die Seite des politischen Magazins von Frauen, herausgegeben von Alice Schwarzer.

### **www.frauen.verdi.de**

Hier findet sich alles rund um die Frauen- und Gleichstellungspolitik von verdi.

### **www.zwd.info**

Zweiwochendienst Frauen und Politik – Aktuelle Informationen über Frauenpolitik.

### **www.lohnspiegel.de**

Website über Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern in verschiedenen Berufen.

### **www.unwomen.de**

Website des nationalen Komitees Deutschland der UN-Behörde „UN Women“ zur Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung von Frauenrechten.

### **www.sjoe.at**

Frauenseite unserer Schwesterorganisation in Österreich (Sozialistische Jugend Österreichs) unter „Themen“.

### **www.frauen-im-blick.de**

„Frauen im Blick – Starke Frauen nehmen Einfluss“ ist eine Initiative engagierter Frauen.

# Literaturliste:

## **August Bebel: „Die Frau und der Sozialismus“**

Dietz-Verlag, 1946

Grundlagenliteratur in Sachen Gleichstellung für SozialdemokratInnen. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts machte sich August Bebel Gedanken zur Stellung der Frau in der Gesellschaft, auf die so manche heutigen Genossen noch immer nicht gekommen sind.

## **Paul Fröhlich: „Rosa Luxemburg. Gedanke und Tat“**

Dietz-Verlag, 1992

Wer schon immer mal wissen wollte, wie man zu leben hat, um eine Ikone der Sozialdemokratie zu werden und was für starke Frauen es schon in der Weimarer Republik gab, dem sei diese Rosa Luxemburg-Biographie ans Herz gelegt.

## **Simone de Beauvoir: „Das andere Geschlecht“**

Rowolth-Verlag, 2000

Der zweite große Klassiker für alle, die sich über die Gleichstellung von Frauen informieren wollen. Erstaunlich treffsicher analysierte de Beauvoir anhand von zahlreichen Quellen bereits 1949 die Faktoren, die Frauen zum „anderen“, zum „schwachen“ Geschlecht machen.

## **Alice Schwarzer: „Der kleine Unterschied und seine großen Folgen“**

Fischer-Verlag, 22002

Berühmt berüchtigtes Buch aus den späten 70er Jahren. Heute vor allem deshalb lesenswert, da es interessantes Gegenbild zum allgegenwärtigen „Supersex“ in Frauenzeitschriften bietet.

Zarte Gemüter sollten dieses Buch allerdings mit Vorsicht genießen...

## **Grete Nestor: „Die Badgirl Feministin. Ein Handbuch für Frauen, die sich munitionieren wollen.“**

dtv-Verlag, 2006

Witzig geschriebenes Buch zum lockeren Einstieg in das Thema Feminismus.

## **Impressum**

V.i.S.d.P. Jusos in der SPD – Landesverband Bayern,  
Oberanger 38, 80331 München  
[www.jusos-bayern.de](http://www.jusos-bayern.de)

Texte und Redaktion: Carolin Hagl, Laura Wallner,  
Yasemin Ylmaz, Carolin Salvamoser, Kathrin Nikolaus,  
Isabella Fiorentino, Theresa Nöth, Maria Deingruber

Gestaltung: Grafik.Büro Gegensatz, Regensburg

Bildnachweis:

Fotolia.com: Titelbild, Seite 3, 7, 11, 13, 15

Jusos in der SPD – Landesverband Bayern:

Seite 2, 4, 5, 6, 9, 10, 12, 13, 17, 19, 21, 23, 26, 29

wikipedia: Seite 8

Taner Ünalgan: Seite 25, 27

bpk / Kunstbibliothek, SMB / Dietmar Katz: Rückseite

A stylized illustration of a woman with dark hair, wearing a black dress and bare feet, holding a flag. The background is a mix of red and white abstract shapes.

Du willst mitmachen?

Dann schau doch auf

[www.jusos-bayern.de](http://www.jusos-bayern.de)

Dort findest du Informationen zur

Frauenkommission der Jusos Bayern.